

Fortsetzung:

Biopiraterie im Reisfeld

US-Botschaft in Bangkok gegen diesen Fall von Biopiraterie. Die Forderungen der thailändischen KleinbäuerInnen sind eindeutig:

• Stopp des US-Forschungsprojekts und die Garantie, dass es keinen Wettbewerb mit den thailändischen KleinbäuerInnen gibt, und

• Keine Patente auf Jasmin-Keimplasma.

Hierfür nutzen die sozialen Bewegungen in Thailand alle legalen Ebenen des nationalen und internationalen Rechts. So wird u.a. gefordert, dass das Produkt der US-Forschung nicht den Namen "Jasmin" tragen darf. Dies soll auch im Rahmen der Welthandelsorganisation (WTO) durchgesetzt werden, von der ein Schutz des Namens "Jasmin" als geographische Herkunftsangabe gefordert wird, parallel beispielsweise zum Schutz der Namen "Champagner" oder "Scotch Whisky". Aus einer internationalistischen Perspektive ergibt sich hier ein Widerspruch: Soziale Bewegungen des Südens fordern seit langem "WTO raus aus der Landwirtschaft" und dass multilaterale Handelsregelungen dem Prinzip von Nahrungssouveränität unterzuordnen sind. Diese Forderungen beinhalten auch die Abschaffung des "Abkommens über handelsrelevante Aspekte Geistigen Eigentums" (TRIPS), da dieses die Patentierung von Lebensformen (incl. landwirtschaftlicher Produkte) erzwingen will. Unter dem gleichen TRIPS-Abkommen soll aber nun die Geographische Herkunftsangabe "Jasmin-Reis" als handelsrelevant geschützt werden - ein Widerspruch? Wie kann man eine Abschaffung der WTO (oder zumindest eine Negierung ihrer Zuständigkeit für den Landwirtschaftssektor) fordern, wenn man gleichzeitig den Schutz eigener Produkte durch WTO-Bestimmungen in Anspruch nehmen will? Aus thailändischer Perspektive handelt es sich hierbei um einen Nebenwiderspruch. Es ist der asiatische Weg des "Sowohl-als-auch", und es ist ein Akt der Notwehr, der hinter diesen Forderungen steht; hier werden alle Ebenen des Widerstands genutzt.

Es handelt sich bei dem US-Forschungsprojekt nicht nur um Biopiraterie, sondern auch um einen Akt struktureller Verletzung des Menschenrechts auf Nahrung für fünf Millionen kleinbäuerliche Haushalte in Thailand. Dieses Thema steht (asienweit und international) weiter auf der Tagesordnung: So wird der Protest sowohl am Aktionstag gegen das Internationale Reisforschungsinstitut (4. April) als auch am asienweiten Aktionstag gegen Gentechnologie (1. September) ebenso kreativ und lautstark vorgetragen werden wie im Umfeld der Proteste gegen die WTO-Ministertagung vom 10.-14. September in Cancun.

Karsten Wolff, Pesticide Action Network Asia and the Pacific, "Save Our Rice" Campaign

Naschen gegen Biopiraterie?! Widerstand gegen dreiste Patentanträge auf brasilianische Frucht

Cupuaçu aus Brasilien ist eine rundherum leckere Sache - doch nicht nur für Süßmäuler, sondern auch für Biopiraten: Mit ihren Patentanträgen und Warenzeicheneinträgen wollen sie sich Gewinne sichern und die ursprünglichen ProduzentInnen vom Markt fern halten. Ende 2002 wollten einige HerstellerInnen aus der Amazonas-Region ihre Cupuaçu-Produkte nach Deutschland exportieren. Auf sie warteten zwei unangenehme Überraschungen: Der Name Cupuaçu ist seit 1999 - noch bis 2008 - als Warenzeichen geschützt, und zwar von einer japanischen Firma namens Asahi Co. Dabei ist Cupuaçu ein Name indigenen, amazonischen Ursprungs. In Brasilien ist er allgemein bekannt und im Internet findet die Suchmaschine schnell über 5000 Einträge. Der Warenzeicheninhaber zeigte sich schon sehr streitbar: Allein weil der Name "Cupuaçu" auf Geleedosen erschien, wurde in Deutschland bereits mit einem Bußgeld in Höhe von US\$ 10.000,- gedroht.

Dieselbe Firma hat Patente beantragt - unter anderem beim Europäischen Patentamt (EP 1219698A1), in Japan, in den USA und selbst in den Ursprungsländern der Frucht wie Brasilien und zwar auf die Herstellung und Verwendung von Fetten und Ölen aus Cupuaçu. Die Erteilung dieses Patentbeschlusses würde ihr das Monopol auf jegliche Anwendung dieser Rohmaterialien sichern, sei es für Pharmaka, Kosmetik oder Nahrungsmittel.

Das Unternehmen beansprucht vor allem das alleinige Recht auf die Produktion von "Cupulate", einer Art Schokolade aus Cupuaçu, die nicht nur ähnlich lecker wie Schokolade aus Kakao schmeckt, sondern auch noch gesünder als diese ist. "Cupulate" wird nun auch in Japan produziert - im Jahr 2002 wurden 50 Tonnen der Samen dorthin exportiert. Der angebliche Erfinder der Cupuaçuöl-Nutzung, Nagasawa Makoto, ist wohl nicht zufällig zugleich Direktor der Firma Asahi Foods und der Cupuaçu International Inc. Absurd bei der Begründung des Patentantrages ist vor allem die Behauptung, kein Mensch würde die Cupuaçu-Samen nutzen und "Cupulate" sei von den japanischen MitarbeiterInnen der Asahi Co. erfunden.

Denn entwickelt wurde "Cupulate" bereits 1985 vom öffentlichen Forschungsinstitut "Embrapa Amazônia Oriental" in Belem (Amazonien). Das Institut veröffentlichte diese Entwicklung 1990 mit der Patenterteilung N° PI 9003739 beim brasilianischen Patentamt INPI, jedoch ohne Anspruch auf Lizenzgebühren zu erheben. In Manaus in Brasilien wird Cupuaçu zu "Cupulate" verarbeitet, das in öffentlichen Schulen als kostenloses Schokoladen-Getränk ausgegeben wird. Ein Projekt, das ausgebaut werden soll - wenn ihm nicht die Biopiraten einen Strich durch die Rechnung machen. Unterdessen haben mehrere brasilianische Gruppen, wie die "Grupo de Trabalhadores da Amazonia" (eine Gruppe von über 500 Basisorganisationen), eine Kampagne gegen Biopiraterie gestartet. Sie setzen auf Einsprüche, Klagen und Öffentlichkeitsarbeit gegen die Verwendung des Pflanzennamens als Warenzeichen und gegen die Cupuaçu-Patente unter anderem in Europa, Japan und den USA.

Die BUKO-Kampagne gegen Biopiraterie sucht ab sofort nach interessierten PartnerInnen (und Leckermäulern) - vor allem unter Weltladen-Gruppen - für aromatische Argumente gegen Biopiraterie. Vielleicht gibt es schon bald in vielen Städten Süßigkeiten aus der Frucht des Cupuaçu-Baumes. Außerdem wird eine Einwendung gegen den Patentantrag vorbereitet. Jeder und jede kann sich dieser Einwendung anschließen.

die Redaktion



Cupuaçu (botanisch: *Theobroma Grandiflorum*) ist dem Kakaobaum (*Theobroma cacao L.*) nahe verwandt. Von jeher nutzen amazonische Indigene seine Früchte als Nahrung. Heutzutage wird in Brasilien und Peru das Fruchtfleisch für die Herstellung von Eis, Fruchtsaft, Pralinen, Cremes, Gelees und Torten benutzt; aus den nussähnlichen Samen wird in Brasilien die schokoladenartige "Cupulate" hergestellt.

Konzern scheitert an der eigenen Gier

Europäisches Patentamt weist alle Ansprüche des Biotechnologie-Giganten DuPont zurück

Am 12. Februar 2003 ereignete sich vor dem Europäischen Patentamt ein zehnstündiger Biopiraterie-Krimi mit Happy End: Im Einspruchsverfahren gegen ein Patent auf besonders ölhaltige Maissorten wurden alle Patentansprüche vollständig widerrufen.

Nach der ursprünglichen Vergabe des Patents EP 0744888 an den Biotech-Konzern DuPont im August 2000 konstatierte Misereor, die gängige Praxis des Patentamts mache "Diebe zu rechtmäßigen Eigentümern". Die Ansprüche von DuPont bezogen sich auf besonders hochwertigen Mais mit einem Ölgehalt von mehr als 6% und einem Ölsäuregehalt von mindestens 55%. Das Patent hätte sowohl für alle natürlich vorkommenden als auch die herkömmlich gezüchteten Maissorten gegolten, die besonders ölhaltig sind. Das sind gegenwärtig etwa ein Drittel aller bestehenden Maissorten. Danach dürften mexikanische BäuerInnen ihre seit Generationen weiterentwickelten Maissorten nur noch unter Zahlung von Lizenzgebühren in Ländern verkaufen, wo dieses Patent angemeldet ist.

Im Laufe der Verhandlung wurden gemäß dem Europäische Patentübereinkommen und der umstrittenen Biopatentrichtlinie die Neuheit, die ausreichende Offenlegung der Erfindung und die erfinderische Leistung näher unter die Lupe genommen. Greenpeace und Misereor hatten eine beachtliche Zahl von wissenschaftlichen Analysen und Veröffentlichungen über Maissorten mit erhöhten Öl- und Ölsäuregehalt recherchiert, die z.T. bis zum Jahr 1954 zurück reichten, um die Neuheit des patentierten Mais zu widerlegen. Das Einspruchskomitee ließ diesen Einwand jedoch wegen fehlenden öffentlichen Zugangs nicht gelten. Den RichterInnen kam es auf etwas anderes an: Als Gegenleistung für

den Patentschutz ordnet das Europäische Patentübereinkommen eine hinreichende Offenlegung an. Nach Auffassung des Komitees sei nun die Erfindung nicht ausreichend beschrieben und damit offengelegt worden, um für andere reproduzierbar zu sein. Ein eher formaler Aspekt wurde für DuPont somit zum Stolperstein: Einerseits wollte sich DuPont extrem weitreichende Ansprüche sichern, konnte andererseits aber schwerlich Maissorten beschreiben, die noch gar nicht gezüchtet wurden. DuPont hat jetzt innerhalb von drei Monaten die Möglichkeit, das Urteil vor der Technischen Beschwerdekammer des EPA anzufechten. Dieser Etappensieg ist somit leider nicht unumkehrbar.

Alleine beim EPA wurden bis Ende 2001 über 8466 Patente auf menschliche Gene, etwa 1785 auf Tiere und 2095 auf Pflanzen angemeldet.

Patentanmeldungen beim EPA sind unter <http://register.epoline.org/espacenet/ep/en/srch-reg.htm> im Internet einzusehen.

die Redaktion



Termine! Termine! Termine!

25.-27. April 2003

4. Treffen von GentechnikkritikerInnen in Bielefeld

Halbjährlich treffen sich Menschen aus ganz Deutschland, die sich kritisch mit Gentechnik, Biopiraterie, Patente auf Leben und Reproduktionstechnologien auseinandersetzen. Mit Workshops zu Biopiraterie, Euthanasie, Grüne Gentechnik, Verwertung menschlicher Embryonen etc.
Infos: www.dosto.de/gengruppe/bielefeld/

22. Mai 2003

Internationaler Tag der Biologischen Vielfalt.

Info: www.biopiraterie.de

28. Mai - 1. Juni 2003

Ökumenischer Kirchentag in Berlin

Die Kampagne ist dabei auf dem Markt der Möglichkeiten im Gemeinschaftsstand mit der Aktion Selbstbesteuerung, mit Workshops in Kooperation mit Misereor/BDKJ und dem Weltladen-Dachverband, mit Ideen und süßen Argumenten.
Infos: www.oekt.de

6.-9. Juni 2003

Bundeskongress Internationalismus in Bremen: "LOGIK * MACHT * KRIEG"

Austauschtreffen und inhaltlicher Kongress der BUKO (Bundeskoordination Internationalismus). Schwerpunktthema neue Kriege, Workshops auch zu Biopiraterie.
Infos: www.buko.info

18.-20. Juli 2003

EinsteigerInnen-Seminar in Lüdenscheid

Das Wochenende für alle, die immer schon mal wissen wollten, was es mit Biopiraterie auf sich hat. Für alle, mit Fragen zu Patenten auf Leben, zu den Abkommen und Interessen dahinter - und den Möglichkeiten, Widerstand zu leisten. Ein Seminar für Einfach-Neugierige und für alle, die vielleicht selbst aktiv werden wollen. Kostenbeitrag ca. 25 Euro.
Infos: www.biopiraterie.de

10.-14. September 2003

WTO-Ministerkonferenz in Cancun, Mexiko

Zwei Jahre nach dem Beschluss von Doha, das Liberalisierungsprojekt weiter voranzutreiben, wird die WTO Ministerkonferenz in Mexiko tagen. Protestaktionen finden weltweit statt.
Infos: www.attac.de/cancun

Wer wird Cupuaçu-DealerIn?

Die BUKO-Kampagne gegen Biopiraterie sucht Gruppen und Einzelpersonen, die köstliche Pralinen und "Schokolade" aus Cupuaçu weiterverkaufen. Die traditionelle Süßigkeit schmeckt nicht nur - sie trägt auch den Protest gegen Biopiraterie in viele Haushalte. Direkt bezogen von den ProduzentInnen in Brasilien sind die Pralinen eine faire Alternative zum großen Coup der Biopiraten. Und jede Praline informiert über den Kampf gegen das Cupuaçu-Patent und -Warenzeichen.

Infoflyer mit Einwendungs-Postkarte gegen das Patent können gleich mitbestellt werden.

Pralinen und Informationen ab 1. Juni erhältlich bei der Verdener Umweltwerkstatt, Artilleriestraße 6, 27283 Verden/Aller, umweltwerkstatt@oekozentrum.org